

Vernunft und Anfinn.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Wieder beginnen die Spalten der Ententeblätter sich mit Anfeindungen zu füllen, die einer neuen Konferenz der Ententevertreter gelten. Die einen wollen sie nach Paris, die andern nach London einberufen, die einen die Vereinigten Staaten an ihr teilnehmen lassen, die andern sie von ihr ausschließen. Kurz, das forschende Sägegarnsel derer um Marichal hoch hat wieder einmal einigen schwindelnden Unschickheiten über den nächsten Gang der Dinge Platz gemacht. Die Erklärung der britischen Regierung, daß sie bereit ist, etwaige neue deutsche Vorschläge, falls sie sich als Grundlage neuer Verhandlungen eignen sollten, gewissenhaft zu prüfen, hat doch wohl in Paris einiges Nachdenken verursacht, und kein Tag verstreicht, ohne daß Herr Briand und seine Mitarbeiter bei allen Worten die, sie immer noch bereit haben, die Versicherung hinzuzufügen, daß sie über alles das, was sie zu tun gedachten, sich noch mit ihren Verbündeten ins Einemehmen liegen würden.

So wird jetzt über die vor wenigen Tagen abgehaltene Geheimkonferenz im Elysee bekanntgegeben, daß die hier getroffenen Beschlüsse durch eine Kommission näher ausgearbeitet und nach dem 1. Mai den Alliierten unterbreitet werden sollten, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nach dem Versailles-Vertrage bis dahin nicht erfüllt habe. Die Konferenz der Alliierten würde aber wohl kaum vor Mitte Mai stattfinden können. Bis dahin hätten also die französischen Sonderkabinetts Zeit, ihre Arbeiten zu vollenden. Man schließt daran unumstößliche Berechnungen, wie es möglich gemacht werden könnte, auf diesem oder jenem Wege zu wirklich barem Gelde zu kommen, kann aber selbst bei der unumständlichsten Weitermittlung des staatlichen Grundbesitzes im Ruhrgebiet nicht diejenigen Goldmilliarden herausbekommen, nach denen man so dringend verlangen hat. Überdies läßt die Washingtoner Regierung jetzt mit heimlicher Bestimmtheit ankündigen, daß sie sich bei den Konferenzen über die Webrüstung nicht wie bei allen andern Besprechungen, die sich auf Fragen beziehen, die durch den Krieg veranlaßt wurden, vertretten lassen werde. Man weiß nicht recht in Paris, ob man sich über diese Mitteilung freuen oder ärgern soll. Eine Erklärung der Pläne, die man vor sich hat, scheint sie keinesfalls zu bringen. Die Konferenz wird wegen der Wichtigkeit, hat die neue Konferenz eben gar schon vor dem 1. Mai stattfinden könnte, denn das würde so aussehen, als würde man sich mit den neuen deutschen Vorschlägen befassen wollen, von denen, so lange sie nicht vorliegen, doch ohne weiteres angenommen werden müßte, daß sie in einer Erörterung wert seien. Nebenfalls müßte am 1. Mai das Fallbeil auf Deutschlands schuldiges Haupt herabstürzen, wenn das Ruhrgebiet besetzt werden, was zu je schon alle Vorbereitungen wirtschaftlicher, militärischer und organisatorischer Art getroffen wären.

Der Vollständigkeit halber wird dann auch gleich über die Frage in noch in einem Jugentierleibt. Auch in dieser Frage sieht man in Paris einige Gegenstände zwischen sich und den übrigen Alliierten. Man stellt sich bloß wunderbar darüber, daß hier und da Verhandlungen angezettelt sind für die Gewährung der Entente und seine Verweigerung nach ungelieferter Befragung des Abstimmungsgebietes beim Reich so begründen nicht müde wird. Wenn man in diesen Punkten den französischen Forderungen nicht nachgibt, dann würde die Weisung des Ruhrgebietes an Bedeutung verlieren und das ganze neue politische System, das Frankreich in Europa so mühselig aufbauen wollte, wieder in die Luft zerfallen. Die neue politische System, das Frankreich in Europa so mühselig aufbauen wollte, wieder in die Luft zerfallen. Die neue politische System, das Frankreich in Europa so mühselig aufbauen wollte, wieder in die Luft zerfallen.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Gentsch.

(Nachdruck verboten.)

Er mühte immer an Maria denken. Was das nicht Liebe, wie sie dachte und empfand? Blind, grenzenlos, durch nichts zu töten.

Dann wollte es zornig in ihm auf. Nein, sie sollte nicht so denken! Sie, die er liebte, sollte denken und empfinden wie er, das Liebe vor nicht mehr achten konnte. Sie sollte immer vergeben und entschuldigen, das konnte doch nur gebantorteter Leidenschaft sein.

Wichtig merkte er, daß es bereits dämmerte. Die Uhr zeigte auf halb acht. Er hatte überhört, daß seine Schwester im Bureau draußen gegangen waren, vergessen, daß die Mutter ihn um sechs Uhr drüben zum Tee erwartete. Wenn ihm das früher einmal passiert war, hatte sie immer den Kopf zur Tür herangelehnt und ihm durch ein leichtes Wort oder einen Blick an die Zeit gemahnt.

Früher — ja — als er noch für ihn sorgte. Als diese abscheuliche Räte und Fremden nicht nicht zwischen ihnen lag, die sie jetzt immer weiter voneinander entfernte.

Wie sollte er da nur Mut und Lust haben, ihr von Maria zu schreiben, was doch nur bald geschrieben müßte? Das sollte überhört werden, alles werden, was die Würde sie Maria lieb haben? Wie ihnen bleiben wollen?

Angerlich stieß er die Schubladen des Schreibtisches zu und verschloß die Kasse.

Dann schritt er durch das Wartezimmer hinter in seine Privatwohnung. Wie ein feiner Windstoß hand es plötzlich in ihm: „Ich will noch heute mit Maria reden. Es muß ganz klar werden zwischen uns. Wird darf keine Geheimnisse zwischen ihr und mir liegen. Sie soll um mein Glück wissen und es teilen.“

Als er das Wohnzimmer betrat, fand er nur die

dem die Vollstimmung einmal zugefallen war, jetzt über ihr Ergebnis einfach zur Tagesordnung übergehen zu wollen, nur weil Herr Briand sie in seine von vorherherein festgelegte Form nicht umzuwerfen einzuwilligen vermag, das wäre denn doch ein Verfahren, das nichtfranzösische Alliierte schwer mit ihrem Gewissen würden vereinigen können.

Soll demgegenüber es in der Welt Eindruck machen, wenn aus Paris allabendlich Nachrichten über Einberufung von Jahresklassen in alle und anderwärts verbreitet werden. Auf der andern Seite wäre dann darauf zu verweisen, daß man in London nach dem unternommenen Zusammenbruch des Generalrats zu einer Demoskination infolge ist, die Herr Lloyd George wieder größere Bewegungsfreiheit in der auswärtigen Politik zurückgibt. Ob von London oder von Paris aus in den nächsten Tagen der Gang der Entwicklung maßgebend bestimmt werden wird, davon hängt ungemein mehr ab, als der Ruhm dieses oder jenes Staatsmannes, die „Glorie“ dieses oder jenes Generals. Soll die Zeitwelt sich geborener Kriegsfanatikar wirklich ausstrecken dürfen, als wenn die Vernunft in der Welt schon bis zur Wurzel ausgerottet wäre?

Die Zollgrenze am Rhein.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat bestimmte Anordnungen getroffen, wonach der gesamte einer Außenhandelskontrolle unterliegende Warenverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem Festlande vom 20. April d. Js. an durch eine besondere, nur der Interalliierten



terien Rheinlandkommission unterstehende und unabhängig von den Außenhandelsstellen und dem Reichsamt für Aus- und Einfuhrkontrolle aufzustellende Stelle besetzt wird. Gegen sollen für die Zeit vom 10. Mai d. Js. an die in Deutschland bestehenden Aus- und Einfuhrverbote auch für den gesamten Warenverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland gehandhabt werden. Diese Maßnahmen bedeuten den Versuch, das besetzte Gebiet zu einem eigenen Wirtschaftsbereich zu machen, dessen wirtschaftspolitische Leitung der Interalliierten Rheinlandkommission aufliege. Die Zollgrenze wird so verlaufen, wie es auf unserer Abbildung ersichtlich ist. Der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr, Geheimrat v. Trendelenburg, hat zur Abwehr der Deutschland aus dieser Vorgangsmaßnahme der Entente drohenden Schädigungen nach eingehender Beratung mit den beteiligten Ministern und Regierungen sowie mit den Verwaltungsorganen der Rheinlandschaften eine Reihe von umfassenden Reichswirtschafts- und einseitiger Zustimmung aller Beteiligten eine Verordnung erlassen, die die Einrichtung einer Zollkontrolle für den Warenverkehr vom besetzten nach dem unbesetzten Deutschland und

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beiterenignisse.

- * In Potsdam fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Besichtigung der früheren Kaiserin statt.
- * Die Entente fordert die Mobilisierung des gesamten Goldbestandes der Reichsbank und aller sonstigen Notenbanken in das besetzte Gebiet. Die Reichsregierung lehnt das ab.
- * Infolge des Anschlusses des Dr. Levi aus der kommunistischen Partei durch deren Zentralkomitee droht der Partei eine Spaltung.
- * Die französische Regierung hat Befehle zur Einberufung der Jahresklassen 1918 und 1919 ergehen lassen.

eine Abfassungsgenehmigung für den Warenverkehr in ungelegter Richtung vorlieft.

Entschieden Profekt der Reichsregierung.

In einer Note an die Entente wendet sich die Reichsregierung gegen den Bruch des Friedensvertrages insoweit der Errichtung einer Zollgrenze am Rhein und vor allen Dingen auch dagegen, daß deutsche Zollbeamte gezwungen werden sollten, gegen die Interessen ihres Vaterlandes zu arbeiten. Die Note besagt darüber, daß hinsichtlich des Umfanges des Requisitionsrechts ausdrücklich verweisen wird, die Requisition von Naturalleistungen und Dienstleistungen für seine anderen Zwecke als für die Bedürfnisse des Besatzungsheeres. Im übrigen widerspricht es, ganz abgesehen von der Reichslage, allen Grundrätzen der Moral, daß Staatsbeamte gezwungen werden sollen, bei der Durchführung von Maßnahmen mitzugreifen, die ausnahmsweise als Notmaßnahme gegen dasjenige Land eingeführt werden, dem sie angehören und dem sie durch ihren Beamtenstand zu besonderer Treue verbunden sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im die Verwertung unserer Schiffe.

Von zünftiger deutscher Seite wird berichtet, daß die Meldung der Agence Havas über das angebotene Ergebnis der Verhandlungen mit der Reparationskommission über die Verwertung des von Deutschland auf Grund des Friedensvertrages ausgelieferten Schiffsräumtes unzutreffend ist. Die darauf bezüglichen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Meinungsverschiedenheiten über die Größe des Deutschland zugubringenden Schiffsräumtes beruhen vor allem darauf, daß seitens verschiedener alliierter Mächte die sogenannten Embargo-Schiffe, d. h. diejenigen Schiffe, welche zur Zeit des Ausbruchs der Feindseligkeiten in Häfen der alliierten und assoziierten Mächte lagen, zum großen Teil noch nach der Ausrückung an die Entente präferenziell eingesetzt worden sind. Das Ergebnis der weiteren Verhandlungen, auch über die Verwertungsfrage, bleibt abzuwarten.

Eine ungedruckte Verhaftung.

Organe der Interalliierten Kommission verhaften in Oberpfalen auf Anweisung von Oppeln her den Generalleutnant von Arnen und seinen Adjutanten, den Hauptmann Knaul. Der General bereite als Agent für landwirtschaftliche Maschinen den Stollenberger Kreis. Er war bereits vor einigen Tagen schon einmal verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Ein ausstehender Befehl von Oppeln her über seine weitere Verhaftung. In dem verhafteten General vermutet man den Führer der oberpfälischen Organe.

Frankreich.

Neue deutschen Arbeiter für den Webrüstungsaufbau.

Nach einer Sanierung aus Douroing haben 6000 Mitglieder der Vereinigungen der Frontkämpfer den Zeit einer Adresse angenommen, in der Wien aufgeföhrt wird, deutsche Arbeiter in den verwüsteten Gebieten abzuholen.

Magd vor, die gerade zum Abendkot dedie. Auf seine Frage, wo die Mutter sei, antwortete sie abschleudend: „Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich in ihrem Schlafzimmer. Ich habe die gnädige Frau seit Mittag nicht gesehen.“

„Hat sie denn nicht wie gewöhnlich ihren Tee getrunken?“ fragte Bernd betrübt.

„Nein.“

„Dann ist sie am Ende nicht mehr!“

Er eilte besorgt weiter und öffnete, in der Annahme, die alte Frau könne vielleicht schlafen, leise die Tür.

Aber Frau Saller schlief nicht. Sie sah auf dem Fenstertritt und starrte unermüdet durch die Scheiben hinaus in den sinkenden Abend. Ihr Gesicht war verneint, und auf dem Hinterkopf waren ihr lagen mehrere Pfriestgen an dem schwarzen Haar.

Bei Berndes Eintritt sprang sie erschrocken auf und raffte die Kapuze in verwitterter Gait an, indem sie alles samt Häubchen und Wille in ein Fach des Nachtschrankes schob, als könne sie es so seinen Augen entziehen.

Dabei hantierte sie aber mit ihren bebenden Händen so ungeschickt, daß eine Photogranie, die zwischen den Wälzern lag, zu Boden und fast vor Berndes Füße fiel.

Er stürzte sich und hob sie auf. Erhabend starrte er auf das Bild eines alten Mannes, dessen dunkle Augen ihm melancholisch entgegenblickten. Darunter stand: „In Geduld Dein Wilhelm.“

Seinmutede Bernd das Mädchen auf das Tischchen und wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen. Da trat ein weiter zitternder Laut sein Ohr.

„Bernd!“

So viel Sehnsucht, Angst und Herzeleid lagen in dem Ton, daß es ihm wie ein Schauer am Herzen gånge und sein Gesicht unmerklich flaute. Aber im nächsten Moment hatte er die weiche Regung unterdrückt und verließ stumm das Gemach.

Als er mit flinker gestellter Stirn der Magd draußen zurück, er müße noch fort und käme wohl erst spät heim,

so daß man mit dem Abendrot nicht auf ihn warten möge, erlasse viele Witterkeit seine Brust.

Mit weichen Gedanken war er gekommen, entschlossen, den Weg zum Herzen der Mutter wieder zu suchen. Und wie hatte er sie gefunden? Ganz verunsichert in der Umkleidekabine des Mannes, den er hätte und verachtet!

So wenig also galt ihr sein Wort, daß sie heimlich tat, was er ihr offen verboten hatte: die Korrespondenz mit jenem Umbrüder fortzusetzen!

Gab es denn überall auf Erden nur Liebe und Erbarmlichkeit? Belloos irrte er durch die Straßen, um plötzlich, ohne zu wissen wie, vor dem Neumannschen Haus zu stehen.

Auf Berndes Fenster war Licht. Wie ein Träumender starrte er hinauf. Nein — dort — bei ihr gab es weder Liebe noch Erbarmlichkeit. Sie war rein wie eine Seigle, und bei ihr konnte er sich wieder aufrichten von aller Schmach und Kleinlichkeit des Lebens. „... wenn sie erst kein eigen war!“

Aber noch war ihm der offene Weg an die Mutter durch das Geheimnis, in das sich ihre Liebe hüllen mußte.

Wenn würde Herr Neuman endlich zurückkehren und er offen um Maria werden können?

Dieses Worten ins Ungewisse hinein dünkte ihn plötzlich unertuglich.

Während er wie gebannt hinausstarrte nach den Seiben hellen Erkerfenstern, schob sich plötzlich eine Hand in die seine und eine liebe, weiche Stimme flüsterte in unterdrücktem Jubel: „O Bernd, melde dich! Du bist nun eine mein guter Vater! Seine Engel eingeebnet haben, daß ich den Brief noch recht selbst in den Kasten merkte!“

„Maja! Du! Wie...!“ flammte er ganz verwirrt, in süßen Schreck.

(Fortsetzung folgt.)

Der Goldhunger der Entente.

Deutschland soll ihn stillen.
Die Reichsregierung läßt durch das amtliche Telegraphenbureau bekanntgeben:
„Wie wir erfahren, ist von der Reparationskommission an den Vorständen der deutschen Kriegskriegskommision mündlich die Aufforderung gerichtet worden, die Goldbestände der Reichsbank und der übrigen deutschen Notenbanken bis zum 1. Mai nach Wien im besten Gebiet, etwa Silber und Kobalt, überzuführen. Diese Maßnahme solle eine Zwischenfrist für die deutschen Leistungen auch nach dem 1. Mai sein. Die deutsche Regierung soll sich verpflichten, daß ohne Zustimmung der Reparationskommission über dieses Gold zur Befriedigung anderer Gläubiger dieser Aufforderung nicht nach aus. Jedemfalls darf schon jetzt kein Zweifel darüber gelassen werden, daß hier eine Forderung vorliegen würde, der von deutscher Seite unter keinen Umständen entzogen werden kann.“
Die Weigerung der Reichsregierung, auch noch unser aller, dieses Barvermögens in die Hände der Entente zu geben, ist durchaus berechtigt.

Die Anschlußbewegung in Österreich.

Große Kundgebungen in Wien.
In Wien fand eine große Kundgebung der verfassungtreuen Bevölkerung Österreichs statt für den Anschluß an Deutschland, zu der sich die gewerblichen, industriellen und sachverständigen, sowie die politisch-nationalen Vereinigungen, die deutsche Studentenenschaft und die Mittelschulen eingeladen hatten. Zahlreiche Redner traten für den Anschluß an Deutschland ein.
Dann wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß angestrebt der Selbstbestimmtheitsrecht Österreichs diesem nur der Anschluß an Deutschland wirtschaftliche Mittel bringen könne. Es wird ferner gefordert, daß es dem österreichischen Volke ermöglicht werde, von seinem Recht Gebrauch zu machen, vor dem Willenshinne den Wunsch nach dieser Vereinigung mit Deutschland zum Ausdruck zu bringen.
Eine Gruppe von Manifestanten versuchte nach der Veranstaltung, vor der kaiserlichen Gendarmerie zu demonstrieren, wurde aber von der Polizei gestoppt.
Der verfassungtreue Bundeskanzler.
Am Anstöße an die Kundgebung erschien eine größere Abordnung im Bundeskanzleramt und unterbreitete dem Bundeskanzler die von der Versammlung gefasste Entschließung, in der die Regierung und der Nationalrat aufgefordert werden, sofort alle einzuweisen, was zur Anbahnung des Anschlusses erforderlich ist, und vor allem die Volksbestimmtheitsfrage vorzunehmen. Der Führer der Abordnung bemerkte hierzu, die Regierung habe zwei Wege gewählt, die zur Rettung Österreichs befähigten werden könnten, den Weg der Kredit- und jenen des Anschlusses. Nachdem die Teilnehmer an der Kundgebung die Hoffnung auf die erste Lösung verloren hätten, bleibe ihrer Auffassung nach nur der zweite Weg übrig.
Der Bundeskanzler sprach dann die Entschließung nicht an, sondern erklärte, er könne sich der Entscheidung nicht anschließen, daß der erste Weg nicht weiter verfolgt werden solle. Dieser Weg müsse vielmehr erst zu Ende gegangen werden, und es könne seiner Überzeugung nach nicht mehr lange dauern, bis auf ihm ein Ergebnis erreicht sei. Er bitte daher noch um einige Wochen Geduld. Dem zweiten Weg, das ist der Anschluß, könne die Regierung in diesem Augenblick nicht beistimmen, da Österreich dann seine Rechte bekommen würde, ganz abgesehen davon, daß man Österreich den Anschluß gar nicht gestatten würde. Auch Deutschland könne gegenwärtig Österreichs Anschluß nicht zugeben und nicht wünschen, da es sich selbst in höchst ungünstiger Vermögenslage befindet. Ich muß daher, lieber Bundeskanzler, klar sein, Ihren Schritt im gegenwärtigen Zeitpunkt als nicht glücklich bezeichnen, allerdings nicht auf dem Ziele. Durch einen unbedenklichen Schritt unversichert könnte selbst das Vorgehen noch verloren gehen und auch das Schicksal Österreichs ungewiß beeinflusst werden. Bedenken Sie auch, daß wir ohne auswärtige Hilfe vielleicht schon in zwei Monaten nichts mehr zu sehen haben und die höchste Gewährungsschwierigkeiten kommen müßten. Die Regierung muß daher gegenwärtig dringend bitten, wenigstens in den nächsten Wochen, bis die Entscheidung in der Frage der Kredit-

bite gefallen ist, von bereitwilligen Kundgebungen abzusehen. Ich höre, daß Demonstrationen vor der französischen Gesandtschaft stattgefunden haben und muß sie als höchlich bedauerlich und auch aus internationalen Gründen verurteilen.
Eingetrigt in Tirol.
In Tirol sind in der Anstufung alle politischen Parteien, Christlich-Soziale, Großdeutsche, Sozialdemokraten, grundsätzlich einig. Auch letztere sind für Abstimmung und erwarten, daß auch sozialdemokratische Tiroler von auswärtig ihrer Abstimmungspflicht nachkommen, da es sich um die Wahrung des Selbstbestimmtheitsrechts des Tiroler Volkes handelt, das durch den Imperialismus der Entente dem in seiner Existenz und Lebensfähigkeit bedroht erscheint.

August Scherl gestorben.

Im Alter von 71 Jahren starb in Berlin der bekannte Journalist und Zeitschriftenverleger August Scherl. Er war in Düsseldorf als Sohn eines Verlagsbuchhändlers geboren, gründete 1883 den Berliner Lokalanzeiger und rief in den darauffolgenden Jahren eine Anzahl anderer in das Zeitungsgewerbe fallender Unternehmungen ins Leben. Genannt seien nur die verbreitete, illustrierte Zeitschrift „Die Woche“, der „Tag“ und die „Berliner Abendzeitung“. 1903 erwarb Scherl, dessen Unternehmungskreis mehrere Tausende, den Verlag der „Gartenlaube“, ein paar Jahre später die Münchener „Allgemeine Zeitung“. Dann gründete er die „Deutsche Adressbuchgesellschaft“, die den Verlag der Adressbücher für Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Halle a. S., Leipzig, Magdeburg und Stettin übernahm. Von seinen weiteren Unternehmungen verdienen genannt zu werden der „Alltägliche Gewerbetreibende“, „Sport im Bild“ und endlich die „Alltägliche Anzeiger“, eine Selbstveröffentlichung, die allerdings nicht das hielt, was sie verkörpert hatte und deshalb kaum weit ins Publikum gedrungen sein dürfte. Bemerkenswert waren Scherls Vorlesungen eines Prämiensparbiens mittels Schmarotzen, sein Plan der Errichtung von Volkshäusern und seine Ideen zur Verbesserung des Verkehrsverkehrs durch die Inflationenbahn.
Vor mehreren Jahren schied Scherl aus seiner vielgeschäftigen Tätigkeit aus, um sich zur Ruhe zu setzen.

für heut und morgen.

Steuererzulagen der Feuererzulagen. In einem von dem Reichsamt für den öffentlichen Handel über die Veranlagung zur Einkommensteuer wurde gesagt, daß die im ersten Vierteljahr 1920 gezahlten Steuererzulagen der Beamten vom Einkommen abgezogen werden können. Um Irrtümern nach dieser Richtung vorzubeugen, erklärt das Reichsfinanzministerium, daß diese Ansicht falsch ist. Nach dem Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 22. November 1920 ist die Steuerpflicht der Feuererzulagen der Beamten für die Monate Januar bis März 1920 festgelegt worden, denn das preussische Gesetz vom 30. Mai 1907 stellte diese Zulagen nur frei von der preussischen Landes- und Gemeindefeuersteuer. Die Feuererzulagen der Beamten usw. waren in den früheren südbayerischen Einkommensteuergesetzen (Bayern, Württemberg, Baden usw.) bisher schon steuerfrei. Die demnach steuerpflichtigen Steuererzulagen der Beamten sind als unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge und geldwerte Vorteile der im öffentlichen Dienst angestellten oder beschäftigten Personen anzusehen und bei Abgabe der Einkommensteuererklärung zu berücksichtigen. Auch ist durch Erlass vom 15. November 1920 die Steuerpflicht der Wirtschaftsbeteiligten und Geschäftszulagen entschieden worden.

Von Nah und fern.

Rauberbomben in Oberschlesien. Sechs Banditen überfielen den Mann Sed und seine Frau in ihrer Wildnis in Ost-Schlesien, töteten die Frau durch Schußverletzung der Wunde aus. Den Räubern dürfte eine große Summe in die Hände gefallen sein. Gendarmerie und Abstimmungs-polizei gelang es, im Schöffstift Bahnhof drei Räuber zu verhaften und ihnen einen Teil des Geldes abzunehmen. Ein paar Tage vorher verschleppten Gendarmen aus Groß-Politz zwei Bauern über die nahe Grenze. Abstimmungs-polizei, die fünfzehn, um Hilfe zu schaffen, wurde mit starkem Feuer empfangen. Ein Beamter wurde schwer verwundet.

Steuermarkenhandel. Aus der Reichsdruckerei in Berlin wurde kürzlich ein größerer Posten Steuermarken im Gesamtwert von 20 Mark entwendet. Jetzt wurde in einem Koffer in Frankfurt a. M. ein Obertransport verhaftet, der den Versuch unternommen hatte, derartige Marken abzugeben. In die Angelegenheit ist eine große Anzahl Personen der besseren Stände verwickelt. Die Untersuchung scheint einen größeren Umfang anzunehmen, da bereits festgestellt ist, daß auch in anderen Städten wie Leipzig, Düsseldorf usw. derartige Marken verkauft worden sind.

Dringliche Warnung vor dem juristischen Studium. Aus einer Statistik über die Zahl der Studierenden der Rechte und den Personenstand der Referendare, Advokaten, Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwältinnen ergibt sich eine solche Überfüllung, daß die Aussichten für den juristischen Nachwuchs gegenwärtig sehr schlecht sind, so schlecht, daß auch die Studenten, die bereits mit dem Studium begonnen haben, vor der Fortsetzung des Studiums gewarnt werden.

Das Gepäd der Frau Käst. Die Berliner Kriminalpolizei hat in einem kleinen Ort der Provinz Hannover die Frau des verhafteten Mordbrenners und Kommunistenführers Max Käst ausfindig gemacht. Sie war dort unter dem Namen Maria Braun in einem Hotel abgesehen. In ihren Koffern, die beschlagnahmt wurden, fand man gefälschte Papiere und wichtige Dokumente, die für den Gang der Untersuchung gegen Käst außerordentlich bedeutsames Beweismaterial darstellten.

Gefälschtes Salsbaran. Zwei Kommunisten aus Fierlohn versuchten in Esnahe eine größere Menge angeblichen Salsbarans zum Preise von 48 500 Mark abzusetzen. Die Polizei, die von dem Handel Kenntnis erhalten hatte, beschlagnahmte die Ware im Augenblick der Übergabe. Wie eine flüchtige Untersuchung der Flüssigkeit durch das hiesige deutsche Untersuchungsamt ergab, so, so es sich in Wirklichkeit überhaupt nicht um Salsbaran, sondern um eine veräulichte, noch unbestimmbar, wertlose, gefälschte Flüssigkeit handelt.

Widow Benzler gestorben. Der einst vielgenannte frühere Bischof von Metz Dr. Wilhelm Benzler ist in Baden-Baden im Alter von 68 Jahren einer schweren Magenkrankheit erlegen. Benzler hat Jahre hindurch in Elb-Lothringen und in der allgemeinen deutschen Politik eine große Rolle gespielt. Vor seiner Berufung nach Metz war er Mit des berühmten Kellers Maria Saach.

Beissen. In Schömberg bei Weissen haben mehrere Banditen in die Wohnung des Gemeindevorstandes ein und zwangen ihn mit vorgehaltener Waffe zur Herausgabe von Anzeigen, Wertscheine usw. Dann bedrückten sie sich des im Keller liegenden Weines und hielten ein Schlegel aus. Ein Arbeiter, der die Wohnung betrat, wurde durch den Vorfall, die morgens zum Dienst erschienen, wurden von ihnen empfangen und der Nebendort zur Herausgabe der Kassenscheine gezwungen. Den Räubern fielen etwa 60 000 Mark in Bargeld in die Hände.

Der Säulenprozeß.

Dynamitattentäter vor Gericht.
Vor einem Sondergericht begann in Berlin der Prozeß gegen die als Kommunisten die beschuldigt werden, den Versuch gemacht zu haben, die Säulen im Berliner Tiergarten in die Luft zu sprengen. Der Hauptangeklagte ist ein gewisser Moos; gegen den jetzt verhafteten Kommunistenführer Max Käst, der das Attentat angestiftet haben soll, ist bisher noch kein Antrag erhoben worden. Die Angeklagten sind Sachverhalt und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zur Last gelegt, der erste, der Summarisch, in dessen Wohnung die anderen Angeklagten feierlich verhaftet wurden, ist der Beschäftigte im unteren Unterteil der Säulen beschuldigt. Bald nach Eröffnung der Sitzung stellte einer der Verteidiger der Angeklagten den Antrag auf Vertagung, da der Nachweis erbracht werden soll, daß es sich bei dem genannten Attentat um die Tätigkeit eines Polizeibeamten gehandelt habe. Es habe die Absicht eines Verbrechens überhaupt nicht bestanden, denn die Säulen der Dynamitattentäter sei schon bereit präpariert gewesen, das eine Explosion gar nicht erzwungen konnte. Der Polizeibeamte sei unter dem Namen „Ferry“ wiederholt in Erscheinung getreten und heiße in Wirklichkeit Franz Kramer. Er sei auch bereits in Halle a. D. Saale verhaftet gewesen, aber abhandelt worden oder schon nach kurzer Zeit wieder entlassen worden.
Das Gericht behielt die Beschäftigung über den Verlegungsantrag der Verteidigung bis nach der Vernehmung der Angeklagten vor. Ein anderer Einwand der Verteidigung, der sich gegen die Zuständigkeit des Sondergerichts richtete, wurde zurückgewiesen.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.
(Schlußdruck verboten.)
22) Sie sag ihm mit sich fort und flüsterete dabei eifrig: „Kommt, laß uns nicht da stehen bleiben, wo jeden Augenblick jemand von unseren Leuten herabkommen kann. Ja, und wie ich herkomme, willst du wissen? Nun höre, lieber, ich schrieb an dich. So lange! Der Brief wurde so dick wie ein Paket, und da dachte ich, unter Mädchen brauchte das nicht erst zu sehen und sich Gedanken darüber zu machen oder es gar bloß zu berichten. Und um neun wird zum letzten Male die Post abgeholt. Da warf ich mir einen Schal um und lief selbst herab, um den Brief abzugeben. Dann lag ich doch plötzlich hier freies und auf meinen Fenstern emporspringen. ... o ernst, Bernd, so furchtbar ernst. ... und da sag es mich zu dir, ich konnte gar nicht anders ...“

13. Kapitel.

Wie eine süße Melodie klangen ihre Worte zu seinem Ohr. Aber er blieb stumm stehen und sah sie unruhig an.
„Und nun, Maria! Wir können doch nicht so Arm in Arm weiterwandern hier! Wenn dich jemand sähe ...!“ meinte er zögernd.
„Ach, laß dich doch! Warum denkst du immer bei allem, was die andern dazu sagen könnten?“
„Dein Vater?“
„Was ist dein Vater zum Richter über mich machen? Ich bin doch keine Braut! Das werden in kurzen ja alle wissen. Sei doch nicht so ehegerig, Bernd!“
„Das bin ich nicht. Aber es gibt Gesetze, die wir nicht missachten dürfen, weil wir ihre Einhaltung auch von anderen fordern!“
„Ein selbes mutwilliges Lachen antwortete ihm. Sie warf einen raschen Blick fragend, und antwortete, als sie keinen Menschen in der einzigen Blickenlinie erblickte,

warf sie sich an seine Brust und schlang die Arme um seinen Hals.
„Ich laß mich aber nicht fortziehen, du Mann der Gesetze! Denn ich habe dich lieb! Und ich habe in deinem Gesicht gesehen, daß du heute Ärger hattest — davon sollst du mir erzählen, damit ich dich trösten kann! Denn siehst du, in der Liebe gibt es auch Gesetze. Unbeschriebene, aber beständig. Vor allem diese: zwischen Liebenden soll alles gemeinsam sein! Und sich nur, wie einzig schön, diese Stunde ist, die uns der Tag schenkt! Was hätte der liebe Gott alle Schönheit der Welt über diese Minuten ausgekostet!“
Sie blühte mit glänzenden Augen um sich und fuhr heime nachdrücklich fort: „Hörst du mir, wie still alles ringsum ist! Nur das Bläuen der Springbrunnen in den Gärten und der Duft von tausend Blüten! Dazu der kühle, kühle Elementarwind, der uns, die Liebenden, im Blühenwind in den dunklen Geweihe, und du und ich allein! Oh, Bernd, wie schön ist die Welt!“
„Wie schön und süß bist — du!“ flammelte er, Besungen von ihrem Nieders und überwältigt durch die einfache Logik ihrer Liebe. „Und du bist recht; ich sehnte mich gerade heute namenlos nach dir, denn der Tag hat mir viel Ärgernis gebracht.“
„Dann komm und sprich. Erzähle mir alles, was dich drückt!“ sagte sie, ihren Arm wieder in den seinen schließend. „Wir wollen dort spazieren den Gärten auf und ab gehen, da begegnen wir wohl kaum jemand um diese Zeit.“
„Und Bernd erzählte für alles. Von jenem widrigen Anstich mit dem Vaganten Saml am Vormittag angefangen bis zu seinem Eintritte in der Mutter Zimmer. Nur über die Papiere und das, was sich an sie knüpfte, schwieg er, weil er Frau Sandl stillschweigend gelobt hatte. Dello ausführlicher schilderte er die Geschichte seiner Eltern, ihre Trennung und seinen Standpunkt in der Sache, der nun zu so schwerer Trennung zwischen ihm und der Mutter geführt hatte. Auch Tellas Ehe und sein Verhältnis zu ihr erzählte er. Bernd erzählte er: „Begreiffst du nun, wie vereint ich bin?“ schloß er.

„Aber! Wo ich das beste anstrebe, wird mir eigenständige Schwärme als Überdauern geboten!“
„Ganz und Geligkeit waren völlig löslichen darin. „Maia! Wie er erfordern. Was ist dir?“
„Nichts“, murmelte sie müde. „Über laß uns nun heimkehren ... es ist gewiß schon sehr spät ...“
„Maia — das ist alles, was du mir zu sagen hast? Wo ich dir die Hände in meinem Leben zugeht habe und ... Trost erhoffe ...?“

„Ganz und Geligkeit waren völlig löslichen darin. „Maia! Wie er erfordern. Was ist dir?“
„Nichts“, murmelte sie müde. „Über laß uns nun heimkehren ... es ist gewiß schon sehr spät ...“
„Maia — das ist alles, was du mir zu sagen hast? Wo ich dir die Hände in meinem Leben zugeht habe und ... Trost erhoffe ...?“
„Ganz und Geligkeit waren völlig löslichen darin. „Maia! Wie er erfordern. Was ist dir?“
„Nichts“, murmelte sie müde. „Über laß uns nun heimkehren ... es ist gewiß schon sehr spät ...“
„Maia — das ist alles, was du mir zu sagen hast? Wo ich dir die Hände in meinem Leben zugeht habe und ... Trost erhoffe ...?“

„Ganz und Geligkeit waren völlig löslichen darin. „Maia! Wie er erfordern. Was ist dir?“
„Nichts“, murmelte sie müde. „Über laß uns nun heimkehren ... es ist gewiß schon sehr spät ...“
„Maia — das ist alles, was du mir zu sagen hast? Wo ich dir die Hände in meinem Leben zugeht habe und ... Trost erhoffe ...?“
„Ganz und Geligkeit waren völlig löslichen darin. „Maia! Wie er erfordern. Was ist dir?“
„Nichts“, murmelte sie müde. „Über laß uns nun heimkehren ... es ist gewiß schon sehr spät ...“
„Maia — das ist alles, was du mir zu sagen hast? Wo ich dir die Hände in meinem Leben zugeht habe und ... Trost erhoffe ...?“

Presssteine

pa. Qualität, treffen täglich ein und empfehle meiner werthen Kundsch. ft von Nebra und Umgegend den Bedarf jetzt zu decken.

F. L. Ehrlicke Nachfl.,

Inh.: Georg Illgen.

Nebra (Am Bahnh.) Telefon 53.



Kachelöfen und Herde

liefert preiswert

Karl Huake, Ofenseherei, Artern.

Telefon 384.

Kappel-Schreibmaschine

der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.

Generalvertreter:

Karl Rühlmann, Weißfels a. S.

Marienstrasse 50. Telefon 262.

Oskar Körner, Naumburg a. S.

Domplatz 1 a. Telefon 201.

Rechenmaschinen: Kopiermaschinen

:- Vervielfältigungsapparate :-

Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt

mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.

Anfertigung von Teilarbeiten.



Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz

la. Polnische Kiefer

trocken, in allen Stärken, bis 9 m lang
empfehlen preiswert

Thüringer Holzwerke :: Rossleben

Fernsprecher 63.

Am Bahnhof.

Gebr. Eilart

Landwirtschaftliche Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt
Wiehe, St. Halle.

empfehlen sich zur Ausführung von

Einbaudreschanlagen

bewährter Systeme für Göpel und Elektromotor.

Besonders das hat bei der Fr. G. Schmidt-Alma mit einfacher sowie doppelter Reinigung, Gerstentrenner und Sortierzylinder. Bewährte Vorbauhärtelmaschinen obiger Firma für Hand- u. Motorbetrieb. Längere praktische Erfahrungen setzen uns in den Stand, obige Anlagen gut und sachlich auszuführen. Anrede und Montage solcher Anlagen erfolgen unverbindlich und kostenlos.

Lieferung von fahrbaren

Stiften- und Breitdreschmaschinen, sämil. Rud. Sackschen Erzeugnissen

als Drillmaschinen, Hackmaschinen, Pflüge, Kultivatoren direkt ab Fabrik Leipzig-Plagwitz.

Diverse Ersatzteile zu Pflügen am Lager.

Jede andere Art von

Hackmaschinen, Kultivatoren, Krümmer und Saateggen, Ackererschleppn., Kartoffelernte- und Sortiermaschinen, Reinigungsmaschinen, Bodenfrägen, Milchzentrifugen.

an sämtlichen Maschinen, auch Dampf-dreschmaschinen und Lokomobilen führen aus

Grosshandelshaus

sucht an allen Orten

Frauen und Weißnäherinnen,

die den Verkauf von Wäschestoffen

nach Mustern gegen Provision vermitteln.

Off. erbeten unter „Wäsche“ an

„Ala“, Haasenstein & Vogler

in Leipzig.

Wer unreines Blut hat?

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte

Verdauung, Blutandrang nach dem Kopfe,

Kopfschmerz, trinke nur Dr. Butler's echten

Frangulater.

Zu haben bei

Walter Gutschmuths, Adler-Drogerie.

Junge Gänse und Enten

gibt ab, sowie

Bestellungen auf Küden

nimmt an

F. Maertens.

Sprechstunden in Nebra

jeden Mittwoch v. 9-11/2 Uhr.

Wohnung bei Herrn Sattler-

meister Bischoff, am Markt.

Hanf, Dentist, Rossleben.

Fernsprecher Amt Rossleben 65.

Beschluß.
Der Ausschuss Carl Saul in Nebra, zurzeit unbekanntem Aufenthaltsort, wird auf Antrag des Bevollmächtigten des Mündels Anna Marie Werner, des Steinmetz Robert Werner in Nebra, gemäß § 1886 B. G. B. aus seinem Amt als Vormund entlassen, da die Fortführung des Amtes das Interesse des Mündels gefährden würde und die Dauer der Abwesenheit des Vormundes nicht abzusehen ist.
Nebra a. U., den 18. April 1921.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dem Magistrat sind seitens des Herrn Leiters der höheren Volksschule im vorigen Schuljahr 2 Freistellen für begabte Kinder (Mädchen und Knaben) unbemittelter Eltern zur Verfügung gestellt worden, davon ist die Knabenfreistelle besetzt. Anträge auf Freistelle sind bis zum 28. April 1921 zu stellen.
Nebra, den 19. April 1921.

Der Magistrat. Müller.

Fellmarien-Ausgabe

Montag, den 25. April d. Js. im „Preuss. Hof“ in alphabetischer Reihenfolge von 8 1/2—10 Uhr vorm. gegen Vorlegung des 3 d. räumigen. Nebra, den 22. April 1921.

Der Magistrat. Müller.

Die Zickermansmenge im Mai und Juni ist pro Kopf auf 750 g festgesetzt worden.
Querfurt, den 15. April 1921.

Der Landrat.

Bürgerverein. Versammlung.

Sonntag, den 23. April, abends 8 Uhr, im „Preuss. Hof“, zum weissen Roß

Tagesordnung:

1. Sachverhalt des.

2. Antrag.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Großwagen. Tanzvergnügen.

Sonntag, den 24. April, von nachm. 3 Uhr ab

wozu freundlichst einladen

Karl Lange. Albert Zahn.

Habe meine

Berliner Neu- u. Glanz-Plätterei

wieder eröffnet.

Frau Martha Kunth

Nebra a. U.

Dieselbst ist ein gut erhaltener **Rüchenschrank** präsent zu verkaufen.

Feinsten Schmeisen, Gouda-echten Schmeiser- u. hochfeinen Camembert-Käse, Tafelkäse in Stangen, Einmarinierte, Brat- u. prima Salz-Heringe,

1a. Oelfarben in Dosen (à Dose Mk 4.—), Toiletten- u. Waschseifen, Soda, Waschmittel in versch. Sorten,

1a. Kakao in 125-Gr.-Packungen und Speise-Chokoladen,

Cichorie, Seltsig Korn, Kornfrucht, f. f. Bohnenkaffee

Reis, Graupen, Margarine etc. gibt in la. Qualitäten zu billigsten Tagespreisen ab

W. W. Meitz, Kolonialwaren.

:- Speisezimmer, :- Bohn- und Schlafzimmer, Küchen-Stühle mit Rohrstr., sowie einzelne Möbel

:- hält stets großes Lager :-

Otto Zimmermann, Tischlerei, Möbelmagazin

Lauda (Ansturt), Herrenstraße 10. Fernruf 53.

Feinsten **Camembert-Käse**

à 1 Stk. Mk. 2,50

empfeilt **Wwe. Meitz.**

Am Sonntag, den 24. April, von nachm. 3 Uhr ab, findet im „Preussischen Hof“ zu Nebra, für Nebra und Umgegend

eine Versammlung

für sämtliche ehemalige Kriegsgefangene statt. Es ist Pflicht eines jeden ehem. Kriegsgefangenen, daselbst zu erscheinen, da es sich um sehr wichtige Punkte handelt.

Nachvereinerung ehemaliger Kriegsgefangener, Bezirksgruppe Naumburg a. S.

Zentral-Licht-Spiele.

Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Sonabend, den 23. April, abends 8 Uhr:

Staatsanwalt Briandts Abenteuer.

2. Teil:

Dem Wellengrab entronnen.

Sensation auf Sensation!

Ber den 1. Teil nicht gesehen hat, veräume aber den 2. Teil nicht. Das Vorspiel vom 1. Teil wird wiederholt.

Außerdem ein herrliches Beiprogramm.

Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr:

Ein Filmwerk, wie es jedermann sehen will!

Der Cowboy-Milliardär.

Das größte im römischen Weltweit Indianer-Cowboy-Drama der Vergangenheit ist. Indianerlampen, Lieberfälle, Reiterkämpfe um Leben, Tod und Freiheit.

Sehen! Sensation auf Sensation! Stannen!

Sowie das herrliche Lustspiel in 3 Akten:

Dorrits Geglück.

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.

Vorverkauf wie bekannt bei Herrn Borgwardt.

Für nummerierte Plätze wird gesorgt.

Zu diesem ausgezeichneten Programm lade ich das geehrte Publikum von Nebra und Umgegend ganz erachtet ein.

I. Grubenmann.

Arbeiter-Radsfahrer-Bund
„Solidarität“ Ortsgruppe Nebra.

Am 24. April d. S. findet im „Schützenhaus“ unter

Frühjahrs-Vergnügen,

bestehend in Kunstfahren und Ball statt.

Das Kunstfahren wird von dem fünffachen Weltmeisterschafts-Radsfahrer Max Engesberger durch 4 Glanznummern und zwei Niederlad, Hochrad, Einrad, Spickhochrad, Doublet und Doubletting, ausgeführt. Prämienspiele und Vergünstigungen werden gezeigt. Versäume niemand sich diese anzusehen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Kassenöffnung 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr.

Stadtparkasse Nebra.

Tägliche Verzinsung! — 3 1/2% —
Postcheckkonto 15711. Fernruf 14.

Jeden Werktag von 8—12 und 2—4 Uhr geöffnet. Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. Auch herzlich schnelle Erledigung.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt, jeder Siebler, der das Buch

„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen“

besitzt. Die Ober- und Sachverständige Dr. Nagel und Dr. Geibel sowie der Pflanzenachverständige Dr. Gehrmann geben in dem neuen in dritter neu bearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten in Viehställen zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gutgebundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten stark. Die Anschaffung treuer landw. Werke wird dadurch überflüssig. Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentgeltliche Buch

an unsere Leser für nur 22,50 Mark

abzugeben so lange der Vorrat reicht.

Buchhandlung W. Sauer, Rossleben.

